

Virtuelle Exerzitionen

Pater Nicolás Schwizer

N° 20 – 01. Oktober 2007

Infantilität

Infantilität, Kindischkeit, ist eine ausgeprägte Disharmonie zwischen Alter und Lebenshaltung. Konkreter ausgedrückt: Es ist die Disharmonie zwischen der Ich- und der Du-Liebe in dem Sinne, dass man die Liebe zu sich selbst überbewertet oder sich seine Entscheidungen aus Selbstliebe heraus trifft. Infantilität ist die Unfähigkeit, sich dem Du zu schenken, es ist Habenwollen, wo man geben sollte. Es ist ein Verfängensein im Ich, ein Drehen um sich selbst. Drei Hauptvarianten der Infantilität sind:

Das launische Ich: Im Mittelpunkt des Lebens stehen Lust und Wünsche. Lieblingssatz ist: „Ich habe keine Lust.“ Charakteristisch sind starke Stimmungsschwankungen. Wenn ich mich gut fühle, bis ich ein toller Typ, unterhalte mich prächtig mit Gott und der Welt, helfe den andern. Fühle ich mich aber mies, bin ich eine Katastrophe, kann es keiner mit mir aushalten. Ich werde von meinen Stimmungen beherrscht. Für viele Menschen hängt das religiöse Leben an Lust und Laune. Sie beten Tischgebet oder gehen zur Sonntagsmesse, wenn sie Lust dazu haben und sonst nicht, und Vorsätze halten sie, wenn sie Lust darauf haben oder eben nicht.

Fragen wir uns: hängen wir in jedem Moment von unseren Stimmungen ab: heute fröhlich und zufrieden, morgen unausstehlich?

Oder in der Familie: Wenn ich nach Hause komme, frage ich mich nicht, was meine Aufgabe als Vater, als Mutter ist, oder was Gott zu Hause von mir erwartet? Sondern ich denke an die Zeitung, die ich jetzt lesen und die Fernsehserie, die ich gleich anschauen will? Ich denke nicht an das, was ich geben könnte, sondern an das, was mein Zuhause mir bringen soll. Ruhe, Entspannung, Frieden. Das launische Ich spürt genau, was es selbst braucht, aber bekommt nicht mit, was die anderen rundherum brauchen.

Dazu kommt eine große Unausgeglichenheit in den Gefühlen, was subjektiv macht. Ich habe etwa einen Freund, den ich anbete, und höre etwas Negatives, das er über mich gesagt haben soll, und von dem Moment an kann ich ihn nicht mehr ausstehen. Ich frage mich nicht, ob es richtig ist, was man mir erzählt hat, und auch nicht, ob das, was der Freund gesagt hat, schwerwiegend ist. Er hat schlecht über mich gesprochen, und das reicht. Ich will nichts mehr von ihm wissen.

Herr Pater sagt: Jeder, der sich verletzt fühlt, muss sich hüten und sich fragen, ob das, was er sagt, wahr ist; denn wenn man verletzt ist, ist das eigene Urteil meist zu 90% subjektiv.

Das selbstmitleidige Ich. Da bemitleidet man sich selbst und lebt im permanenten Märtyrerbewusstsein. Kritik empfindet man immer als Mangel an Liebe. Man ist nicht fähig, eine einzige noch so begründete Kritik anzunehmen. Und warum? Weil das Ich so im Mittelpunkt steht, dass es nicht eingestehen kann, irgend einen Irrtum zu begehen. Gleichzeitig hat man es hier mit einem Menschen zu tun, der sich ständig beklagt: Alle sind gegen mich, niemand versteht mich! Natürlich liegt die Schuld dafür immer bei den anderen, niemals bei einem selbst. Es ist auch jemand, der sich ständig verteidigt. Es ist ein Zeichen großer Reife, sich wenig zu verteidigen, zu vertrauen, dass die Verteidigung schon auf anderem Weg kommen wird. Ein ständiges Sich-Verteidigen ist Anzeichen von Unreife.

Wir können von Ungerechtigkeiten reden, großen sogar: man hat mich verleumdet, mir die Ehre genommen, ich habe deshalb meine Arbeit verloren. Es können kleine Ungerechtigkeiten sein, alltägliche, die sich dauernd wiederholen, im Eheleben beispielsweise: ein falsches Wort, übertriebene Kritik, warum soll immer ich um Verzeihung bitten und nicht der andere... Kleine Ungerechtigkeiten, die in mir ein großes Selbstmitleid wecken, das sich in Bitterkeit wandelt.

Das aggressive Ich. Da fühlt sich das kleine Ich ständig angegriffen, attackiert – und attackiert darum quasi habituell. Das ist ein Mensch, der sein Ich in Gefahr sieht, seine Rechte, seine Freiheit, und der darum ständig auf Angriff ist. Er fühlt sich abgewertet, unterschätzt und wittert überall Verschwörungen gegen sich. Er glaubt, die ganze Welt sei gegen ihn. Solche Menschen leiden viel. Infantilität lässt uns viel leiden.

Fragen zum Nachdenken:

1. Welche Formen von affektiver Unreife entdecke ich in meiner Persönlichkeit (etwa primitive und negative Reaktionen, Pessimismus, Momente der Ohnmacht und Minderwertigkeit, Frust, Antipathien, Resignation, Feigheit).

Kommentare, Abonnement, Abmelden :
pn.reflexiones@gmail.com